

grössten Seltenheiten gehören. Bisher wurden die Rippen mehr in den tieferen, die Kopfstücke mehr in den oberen Schichten des Sandes gefunden. Sie gehören meist Cetaceen, walfischartigen Seesäugethieren an. Ihre nähere Bestimmung verdankt das Museum Herrn Hermann von Meyer in Frankfurt a. M. Vor Allem verdient ein grosses Kopfstück Erwähnung; es rührt von einem den Delphinen nahestehenden Geschöpf her, das Hermann von Meyer *Squalodon Grutetoupii* genannt hat und als das schönste bekannte Exemplar erklärt.

Ein Stück vom Cranium dieses Thieres wurde auch gefunden. Ferner Rippen und Wirbel von *Squalodon Grutetoupii* nach Hermann von Meyer, der aber einige grössere Wirbel einer anderen grösseren Cetaceenart zuschreibt. Ferner ein Zahn und Gehiruknochen einer Cetacee.

Alle diese Cetaceenreste scheinen nach Hermann v. Meyer's brieflicher Mittheilung drei Geschlechtern anzugehören.

Ein Kopfuntertheil gehört der *Halianassa Colenii* an, nach Hrn. v. Meyer. Dieses Schädelfragment wurde 1839 aufgefunden und von Hrn. Dr. Fitzinger *Halitherium Cristolii* benannt. Ferner zwei kleinere Schädelstücke, einzelne Zähne, Rippen und Wirbel und ein linkes Schulterblatt der *Halianassa Colenii* nach Hermann v. Meyer. Dies ist Alles, was bisher von Säugethierresten gefunden wurde. Von Fischen besitzt das Museum: Zähne von *Carcharias Megalodon* und kleinere Fischzähne, die sämmtlich dem Genus *Carcharias et Lamna* angehören dürften; ferner einen Gaumenzahn von *Pycnodus umbonatus*.

Alle aufgeführten Petrefakten sind aus den Tertiärablagerungen am rechten Donauufer. Am linken Donauufer kommen Fischzähne sowohl im Sandlager am Pöstlingberg als auch am Pfennigberge vor, wo auch einige Austeru gefunden worden sind.“

Hr. Dr. Hammerschmidt zeigte der Versammlung ferner eine ihm durch Hrn. Ernst Heeger aus Müdlingeingesandte Fliege: *Chionea uraneoides* vor, welche seit einiger Zeit in der Gegend von Müdling lebend vorkommt. Sie gehört zur Familie der *Tipuloiden* und ist flügellos.

Sie oder eine ihr nahe verwandte Art wurde von Dahlmann in den Stockholmer Akten beschrieben, von Macquard auf dem Harz im Schnee getroffen, ist aber in Meigen's Beschreibung der Zweiflügler, Bd. VII, nur unvollständig beschrieben. Der durch seine entomologischen Arbeiten achtenswerth bekannte Hr. E. Heeger hat sie zuerst im J. 1841, dann im J. 1846 in nur wenigen Exemplaren, hieher aber seit einigen Wochen ziemlich häufig besonders Nachts auf dem Schnee gefunden. Die Weibchen finden sich in grösserer Anzahl als die Männchen. Die im Glase aufbewahrten lebenden Exemplare legten eine ziemliche Anzahl von Eiern. Hr. Dr. Hammerschmidt wies einige lebende Exemplare dieser Fliege vor.

Hr. Adolph Patera gab eine Zusammenstellung der Mittheilungen, die er über das Feuer-Meteor vom 19. Jänner gesammelt hatte. Am gedachten Tage zwischen 7/5 und 5 Uhr Abends zeigte sich plötzlich am wolkenlosen Himmel in südwestlicher Richtung von Wien eine feurige Kugel, deren scheinbarer Durchmesser etwa die Hälfte des Monddurchmessers betrug, die sich schnell in einem flach fallenden Bogen von West gegen Ost bewegte. Die Farbe der Kugel war röthlich gelb. Sie wurde nach in einer ziemlichen Höhe unsichtbar. Sie wurde unter andern vollkommen deutlich von dem k. k. Hrn. Hauptmann im Geniecorps G. Schindler beobachtet. Der Lichtstreifen, den sie zurückliess und der die Bahn bezeichnete, war blitzähnlich gezackt, dann bandartig geschlängelt, wurde immer blässer und löste sich endlich nach einer Dauer von 10 Minuten in einen weissen Cirruswolkenähnlichen Streifen auf. Der obere Theil des Lichtstreifens war nach einer ungefähren Schätzung des k. k. Bergraths Hrn. W. Haidinger und des Hrn. K. Prüfer 40 Gr., das Ende 30 Gr. hoch, mithin hatte er eine Länge von beiläufig 10 Grad. Nach der geschlängelten Bahn zu urtheilen gehört es zu jener Gattung von Feuer-Meteoriten, welche schon Aristoteles erwähnte, und die gewöhnlich mit dem Namen *Capra saltans* bezeichnet werden. Hr. Patera forderte zu